

Hitze im Aargau: Wie mit Wasserknappheit umgehen?

Martina Siegrist | Silvana Meisel | Naturama Aargau | 062 832 72 82

2023 war weltweit das heisseste Jahr seit Messbeginn. Im Aargau war der Sommer zu trocken, der Winter allerdings deutlich zu nass. Auch der Frühling 2024 brachte übermässig Regen. Wasser – ob zu viel oder zu wenig – stellt uns zunehmend vor Herausforderungen. Das jährliche Podium der Naturförderung im Naturama Aargau widmete sich dieser vielschichtigen Thematik.

Wasser ist wertvoll und eine begrenzte Ressource. In den Hitzesommern 2015, 2018 und 2022 wurde dies vor allem für landwirtschaftliche Betriebe zur Gewissheit: Die Entnahme von Bachwasser wurde untersagt und angesäte Pflanzen verdursteten. Fischer retteten dem Tod geweihte Tiere aus zu seichten und warmen Gewässern. Und auch Gartenbesitzerinnen blickten auf braune Wüsten – ausser sie hatten den Rasen regelmässig gewässert.

2022 stoppte der Kanton Aargau 84 bewilligte Wasserentnahmen. Ebenfalls haben erste Aargauer Gemeinden in den letzten Jahren ihre Bevölkerung zum sparsamen Umgang mit Wasser in den Sommermonaten aufgerufen oder Wasserkontingente eingeführt. In Zukunft werden viele nachziehen. Dem gegenüber stehen

immer heftigere Niederschläge: Überschwemmungen mit enormen Schäden wie etwa in der Region Zofingen im Sommer 2017 oder Hochwasser im Dezember 2023 in vielen Teilen des Aargaus.

Wie gehen wir mit dieser wiederkehrenden Wasserproblematik im Spannungsfeld von Landwirtschaft, Wald, Fischerei, Siedlungsraum und dem Schutz der Artenvielfalt um? Welche Massnahmen können Gemeinden, Betriebe, aber auch Privatpersonen ergreifen, um das kostbare Nass möglichst ressourcenschonend und vernünftig zu nutzen? Und welche Wasserstrategie verfolgt der Kanton Aargau?

Integrale Betrachtungsweise

Natália Güdel-Krempaska, Projektleiterin kantonale Wasserstrategie, präsentierte dem Podiumspublikum den aktuellen Stand im Aargau. Die Arbeitsgruppe besteht aus Fachpersonen der Abteilungen Landschaft und Gewässer, Umwelt, Wald, Energie, Verbraucherschutz, Raumentwicklung und Landwirtschaft Aargau. Die Ansprüche und Bedürfnisse sind entsprechend vielseitig und divers. Aktuell befindet man sich in der Strategiephase, ab 2026 wird ein Massnahmenplan erarbeitet.

Die Ziele der Wasserstrategie umfassen eine ganzheitliche und verantwortungsvolle Betrachtung der Problematik sowie einen sorgsamen Umgang mit der Ressource Wasser, um eine ausreichende Menge und hohe Qualität für Mensch, Tier und Umwelt sicherzustellen.

Neben den Hauptzielen verfolgt die Strategie folgende Unterziele:

- Proaktive Lösungen für den Umgang mit zu viel oder zu wenig Wasser finden
- Eine faire Verteilung der zunehmend begrenzten Ressource Wasser sicherstellen
- Wasserspeicher im «Schwammstadt»- und «Schwammlandschaft»-Prinzip schaffen
- Ein Bewusstsein für den Wert unseres Wassers schaffen

Die Vision ist ein intakter Wasserkreislauf, der Schlüssel dafür eine regenerierte Landschaft. Das bedeutet, durch mehr Begrünung die Verdunstung anzukurbeln, damit es regelmässiger regnet.

Eine weitere Massnahme ist, Böden zu entsiegeln, damit das Regenwasser versickern und den Grundwasserspiegel anreichern kann. «Wir müssen dem Wasser grundsätzlich mehr Platz geben. Im Aargau sind 27 Prozent der Wasserläufe eingedolt, damit liegen wir deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 10 Prozent. Gewässerrevitalisierungen wirken als Puffer bei grossen Wassermassen – das zahlt sich aus», betont Güdel-Krempaska. Und auch in Siedlungen helfen Schwammstadtelemente als Puffer bei Starkniederschlägen. Die kantonale Wasserstrategie soll eine integrale Lösung sein, graduell umgesetzt werden und kurzfristige bis längerfristige Massnahmen mit einem Wirkungsgrad bis über das Jahr 2040 beinhalten.

Verschiedenartige Bedürfnisse

Anschliessend diskutierten Fachpersonen auf dem Podium die wachsende Herausforderung der Wasserproblematik. In der Runde um Moderatorin Bettina Walch (Plan Biodivers) kamen zu Wort:



Foto: Clara Fleck, Radio RSG

Wer sich vorbildlich an Bewässerungsverbote hält, nimmt vertrocknete Rasenflächen hin.

■ Kurt Braun, Präsident des Fischereiverbands Aargau: «Ausgetrocknete Bäche stimmen mich nachdenklich, zumal 75 Prozent der einheimischen Fische bedroht oder bereits ausgestorben sind. Darum überrascht es mich, dass der Kanton auch für kleine Bäche oftmals die Wassorentnahme bewilligt. Ich wünschte mir da mehr Rücksicht. Ausserdem haben neben Hitzeperioden auch Hochwasser problematische Folgen für Fische. Bei zu viel Regen im Frühling wird die Fischbrut weggeschwemmt, zu wenige Tiere überleben, wovon wir die Auswirkungen erst zwei bis drei Jahre später merken.»

■ Susette Burger, Sektionsleiterin der Sektion Gewässernutzung: «Die Wasserverteilung ist eine Herausforderung und oftmals eine Frage einer Interessenabwägung sowie der Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen. In langen Trockenperioden mit Verboten der



Foto: Naturama Aargau

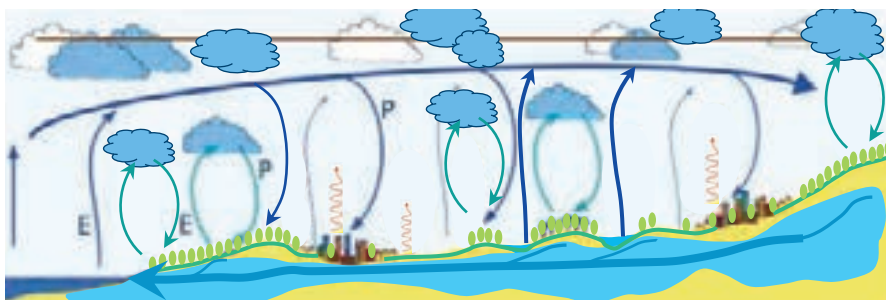
Das Podiums-Quintett (v. l.): Bettina Walch (Plan Biodivers), Walter Wyler (Grundwasserverband Suhrental), Toni Suter (Aargauer Gemüseproduzenten), Susette Burger (Sektion Gewässernutzung) und Kurt Braun (Fischereiverband Aargau)

Entnahme aus Bächen ruft manchmal im Minutentakt jemand aus der Landwirtschaft an, der seine Felder noch länger bewässern will. Rechtliche Vorgaben und unterschiedliche Bedürfnisse verkomplizieren da die Situation. Für mich sind alle Interessen berechtigt, die greifbare Massnahmen verdienen, und alle gleichermassen verpflichtet.»

■ Toni Suter, Präsident der Aargauer Gemüseproduzenten: «Die starken Niederschläge im Frühling 2024 bewirkten einerseits massive Ertragsausfälle. Andererseits konnten wir in

dem Jahr 95 Prozent unseres Wasserverbrauchs mit gesammeltem Regenwasser von den Gewächshausdächern abdecken, das unserem geschlossenen Kreislauf zugeführt wird. Schaffen wir es, die grossen Wassermassen für die trockenen Zeiten aufzubewahren, ist eine nachhaltige Produktion möglich. Ein nachhaltiger und sorgsamer Umgang ist generell anzustreben.»

■ Walter Wyler, Präsident des Grundwasserverbands Suhrental: «Die Vernetzung über die Gemeinde hinaus ist wichtig, besonders in Not-situationen der Wasserversorgung. Zusammenschlüsse entwickeln sich gut, Verbesserungspotenzial ist aber noch da. Weiter muss auch die Bevölkerung für einen achtsamen Umgang mit Wasser sensibilisiert werden. Es mussten schon Wasserfassungen wegen Verunreinigungen ausser Betrieb genommen werden. Auch dadurch können Versorgungsengpässe entstehen. Damit Aufrufe zum Wassersparen nicht ein Hamsterverhalten auslösen, empfehle ich allen, einen 3-Tages-Wasservorrat von mindestens 12 Litern pro Person anzulegen.»



In einer regenerierten Landschaft kann dank Begrünungsmassnahmen, entsiegelten Flächen, renaturierten Bächen und Flüssen und weiteren (Landschafts-)Aufwertungen wieder vermehrt Wasser dem regionalen Wasserkreislauf zugeführt werden (E: Evapotranspiration [Verdunstung], P: Precipitation [Niederschlag]). Quelle: IAWAK, verändert durch N. Güdel-Krempaska



Fotos: ALG

2024 wurde die Bünz bei Othmarsingen revitalisiert (links vor, rechts nach der Revitalisierung). Dies ist eine mögliche Massnahme für eine regenerierte Landschaft. Davon profitieren Tiere und Pflanzen und bei Starkniederschlägen kann der Fluss schadensfrei mehr Oberflächenwasser abführen.

Die Podiumsdiskussion hat gezeigt, dass die Wasserstrategie nur durch ein gutes Miteinander und Kompromissbereitschaft realisiert werden kann. Der Umgang mit Wasser in langen Trockenperioden oder bei Starkniederschlägen muss klarer geregelt werden. Es wurde auch der Wunsch laut, dass dies in den Gesetzen von Kanton und Gemeinden integriert wird. Die Dringlichkeit der Strategie ist allen Beteiligten bewusst, und auch wenn die Interessen teilweise stark gegensätzlich sind, sitzen letzten Endes alle im selben Boot.